Erscheint:
Täglich früh 7 Uhr.

Inserate
werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Auflage:
19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt.** — Verantwortlicher Redacteur: **Julius Reichardt.**

Nr. 207. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: **Theodor Drobisch.** **Dienstag, den 26. Juli 1870.**

Dresden, 26. Juli.

— J. K. H. die Frau Herzogin von Genua ist nach Wien abgereist.

— Die Königl. Sächsische Landeslotterie wird in ihrem einmal begonnenen 78. Spiele, so lange nicht unüberwindliche Schwierigkeiten noch hinzutreten, ihren planmäßigen Fortgang behalten.

— Der Legations-Secretär der hiesigen Preuß. Gesandtschaft, Graf Bernstorff, ist behufs interimistischer Vertretung der zur Armee abgehenden Secretäre der Norddeutschen Botschaft in London Ende voriger Woche dahin abgegangen.

Motto: Mit Sorgen und mit Grämen
Und selbstgemachter Pein
Läßt Gott sich doch nichts nehmen,
Es muß erbeten sein.

— Alle Wünsche für das Wohl und Wehe, des bedrängten Vaterlandes, der von uns schon abmarschirten und noch scheidenden Truppen sollen nach dem Befehl des Bundesfeldherrn, König Wilhelm sich an einem Bettag Mittwoch den 27. Juli im ganzen deutschen Reich vereinigen. Der Gottesdienst dafür soll früh von 8—10 Uhr festgesetzt sein. Daß während dieser Zeit, wo in allen zur Ehre Gottes gebauten Tempeln ohne Ansehen der Confession fromme Wünsche, Bitten 2c. zum Himmel steigen, jeder Handel und Wandel, jedes Geschäft ruhe, erwarten wir, wenn auch keine obrigkeitliche Weisung dafür erfolgt, von der Pietät unserer Mitbürger, jedes ehrlichen Deutschen, und betrachten wir die diese fromme Sitte nicht Respectirenden als Feinde Deutschlands, des engeren Vaterlandes Sachsen.

— Folgende Herren sind zu Feld- resp. Divisionspredigern der sächsischen Armee und zwar für evangelische Soldaten ernannt: Pastor Dr. Engler vom Dresdner Cadettenhaus, Archidiakonus Schelle in Frankenberg, der 1866 schon den Feldzug mitmachte, Hilfsprediger Weichert aus Deutschenbora, Sohn des dasigen Geistlichen und Diakonus Fickert aus Wilsdruff. Jeder der Herren erhält einen Küster, der aus dem Lehrerstande besetzt.

— Denjenigen jungen Leuten, welche in die Armee eintreten wollen, rathen wir, sich bei dem stellvertretenden General-Commando, Generallieutenant Freiherr v. Hausen (im Commandanturgebäude, große Klostergasse) zu melden, da sowohl dem General-Commando als den activen Truppentheilen zur Annahme dieser Anmeldungen die Zeit mangelt.

— Herr Pfachler, Director der Allgem. Veri.-Gesellsch. macht bekannt: Nachdem ich bereits 2 Beamten der Gesellschaft, welche in's Feld rückten, je 100 Thlr. für Bravouren ausgesetzt, habe ich heute für die Eroberung einer französischen Fahne, Kanone oder Standarte je 100 Thlr. und für die Sprengung eines französischen Quarrés durch eine Cavalerie-Abtheilung, jedes in der Zeit bis zur entscheidenden Schlacht, 300 Thlr., insgesammt 600 Thlr., dem Bundesoberfeldherrn zur Verfügung gestellt; ich bitte um patriotische Nachahmung.

— Von heute an finden durch Damen an beiden Aufgängen der Brücke sowie der Terrasse Pfennigsammlungen für die Angehörigen unserer in den Krieg ziehenden Soldaten statt. Jedem ist die Gelegenheit geboten, durch einen kleinen Beitrag Kummer und Sorgen zu stillen.

— Die am Sonntag abgehaltene, vom social-demokratischen Verein und den Gewerksgenossenschaften einberufene Volksversammlung war fast ausschließlich von Arbeitern besucht. Der große Saal der Centralhalle war vollständig gefüllt und die Versammlung verlief ohne Störung. Als Redner traten auf: Walster, Bahlteich, Maurer Müller, Biedermann, Hirschkorn (Social-Demokraten), Leuteritz (Volkspartei). Bahlteich schlug folgende, vom Berliner Arbeiter-Verein ausgehende Resolution zur Annahme vor:

„**Die** Versammlung erklärt: Wie sie jeden Krieg verabscheut, verwirft sie auch den jetzt zwischen Frankreich und Preußen ausgebrochenen. Ohne in Betracht zu ziehen, wer ihn provocirt, erklärt sie, daß, wie sie auf der einen Seite das frivole Vorgehen der Napoleonischen Regierung verdammt, sie doch auf der anderen Seite die Gelegenheit zu derartigen Verwickelungen so lange gegeben sieht, als nicht alle Völker die Bestimmung über ihre Geschicke selbst in die Hand genommen haben. In diesem Geiste steht sie sich mit den Pariser Arbeitern, Mitglieder der internationalen Arbeiter-Association, wie sie ihre Meinung in ihrer Adresse an die deutschen und spanischen Arbeiter ausgesprochen haben, eins. Sie wird sich durch den hereinbrechenden Krieg in ihrer brüderlichen Gesinnung nicht beirren lassen; sie wird nicht abstehen von dem gemeinsamen Kampfe für Recht, Freiheit, Völkerfrieden und allgemeiner Wohlfahrt."

Alle Redner sprachen sich unter Beifall im Sinne dieser Resolution aus, die schließlich gegen vier Stimmen Annahme fand. Die Versammlung, obwohl nicht minder zahlreich besucht, als die in Braun's Hotel am 21. d., ließ nichts von Begeisterung für den Krieg merken. Die gedachte Versammlung in Braun's Hotel wurde einer eingehenden Besprechung unterworfen und gegen vier Stimmen beschlossen: Die Versammlung erklärt den Bürgern Walster und Bahlteich, wegen ihres muthigen Auftretens in der letzten Volksversammlung in Brauns Hotel ihre Zustimmung, womit man zugleich den vielfach falschen Berichten der Blätter entgegentreten wollte. Ebenso wurde auch den Bürgern Bebel und Liebknecht wegen ihres Votums im Reichstag Zustimmung ausgesprochen.

— Auf dem Belvedere der Brühl'schen Terrasse, wo am Sonntag Herr Musikdirector Ehrlich mit der Kapelle des Regiments „König Johann" sein Abschiedsconcert gab, hatte sich ein ungemein zahlreiches Publikum versammelt, das die einzelnen Piecen stürmisch applaudirte und namentlich diejenigen, welche patriotische Melodien boten. Die Ehrlich'sche Composition „Sie sollen ihn nicht haben" und „Die Wacht am Rhein" wurden lebhaft begehrt.

— Vergangenen Sonnabend Abends nach 10 Uhr wurde einer von zwei Droschkenkutschern frivoler Weise unternommenen Wettfahrt dadurch ein Ziel gesetzt, daß die die Wilsdrufferstraße daherjagenden leeren Droschken an der Ecke des Postplatzes an einander geriethen und in Folge dessen die eine derselben sofort ein Vorderrad verlor und auf der Stelle zusammenbrach. Derartige Rohheiten, welche leicht zu Unglücksfällen führen können, sollten stets noch mit der gesetzlichen Strafe belegt werden.

— Auch in unserem Hoftheater machte sich am Sonntag Abend während der Vorstellung ebenfalls eine patriotische Kundgebung geltend. Als Herr Scaria im letzten Akt der Oper „Der Waffenschmied" das Lied sang: „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar" und in der letzten Strophe die Worte sang: „Ein Schwert, nur dem Rechte geweiht" — rauschte ein gewaltiger Sturm durch das Theater. Herr Scaria mußte diese Strophe noch einmal singen.

— Als am vergangenen Sonntag mehrere Herren und Damen auf einem Spaziergange sich auf dem Wege vom Fischhause nach dem weißen Hirsch befanden und den sogenannten Wolfshügel besteigen wollten, kam ihnen ein penetranter Geruch entgegen. Bei näherer Recherche fand sich denn, daß dort an einem Baum ein ländlich gekleideter, großer Mann kauerte, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte, aber schon so in Verwesung übergegangen war, daß man die Gesichtszüge kaum mehr erkennen konnte. Die Hautfarbe war ganz braun. Die Gesellschaft machte auf dem weißen Hirsch die nöthige Anzeige.

— In Folge des unterbrochenen Gütertransportes auf den Eisenbahnen sind die Kirschen und Heidelbeeren jetzt so billig geworden, wie man sich dessen seit 30 Jahren nicht erinnern kann. Der Preis einer Metze Kirschen ist beim Zusammentreffen großer Vorräthe schon bis auf 2 Neugroschen herabgegangen und eine Kanne Heidelbeeren kostet blos 1 Pfennige.

— Nach einer Verordnung der Königl. Polizeidirection vom vergangenen Sonntag, sind die hiesigen Droschkenkutscher und die Führer von Fiakern verpflichtet, von jedem Fahrgaste von nun an sofort beim Einsteigen das tarifmäßige Fahrgeld zu verlangen und zu erhalten. Diese Berechtigung war ihnen übrigens schon früher regulativmäßig zugestanden gewesen. Es soll durch diese Verordnung den Verkehrsstörungen auf den Bahnhöfen und den sonstigen verkehrsreichen Orten begegnet werden.

— Ein schon mehrfach bestrafter Bäckergeselle hatte am Sonntag früh in der vierten Stunde sich an zwei an dem Monumente vor der Neustädter Hauptwache schlafende Reservisten heran gemacht und ihnen die Taschenuhren gestohlen, war jedoch bei diesem Gebahren beobachtet, festgenommen und der Polizei überliefert worden.

— In wahrhafte Noth und Bedrängniß sind durch die unerwarteten Ereignisse die Mitglieder des zweiten Theaters hierselbst gekommen. Dürftig nur mit Gage bedacht und schon vorher nicht auf Rosen gebettet, sind sie durch Schließung der Bühne von Seiten des Herrn Neumüller sämmtlich brodlos geworden. Die Noth pocht an ihre Thür, es flossen der einsamen Thränen schon viele, und in dieser unverschuldeten Bedrängniß haben sich die bedauernswerthen Künstler entschlossen, morgen, Mittwoch, im Meinholds Saale eine theatralische Vorstellung zu ihrem eigenen Besten zu geben. Gewiß giebt es in Dresden noch fühlende Herzen, die auch hier nicht säumen werden, dieser Vorstellung eingedenk zu sein, indem durch eine Unterstützung von nur minderem Andetracht das ganze Leid von Familienvätern und Einzelner gestillt wird.

— Gestern in den frühesten Morgenstunden kehrten mehre Militärs in Begleitung einiger Civilpersonen vom Linckeschen Bade nach der Stadt zurück. Ein dabei befindlicher Unterofficier zog, um etwas an seinen Hosenträgern zu ordnen, auf kurze Zeit seinen Uniformrock aus und übergab denselben einstweilen einem neben ihm gehenden Civilisten, von dem er ihn auch bald wieder zurückerhielt. Leider bemerkte der Unteroffizier erst nach der in der Stadt stattgefundenen gegenseitigen Verabschiedung, daß aus seinem Rocke eine darin befindlich gewesene silberne Cylinderuhr sowie ein Notizbuch und ein Paar Handschuhe verschwunden waren, welche Gegenstände augenscheinlich der einstweilige Träger des Rockes entwendet hat.

— Nach erfolgter höherer Weisung hat das zu Dresden und Leipzig bestehende Cigarrengeschäft von Bernhard Meragner Auftrag erhalten, für die Armee 25 Millionen Cigarren zu liefern.

— Gestern Abend wurde unterhalb des Schusterhauses der Leichnam eines unbekannten Mannes aus der Elbe gezogen.

— Am Sonntag Nachmittag in der 5. Stunde ist in der Augustusstraße ein fünfjähriges Kind von einer leichten Droschke umgerissen und contusionirt worden.

— Vorgestern Nachmittag ist ein in Pillnitz lebender Herr, wie wir vernehmen, ein früherer Buchhändler und Mitarbeiter an der Gartenlaube, wegen groben Beleidigungen, die er sich in einem öffentlichen Lokale über unseren König und das sächsische Volk erlaubt hatte, und weil er sich, um sich der Verhaftung zu entziehen, fälschlich für einen preuß. Landwehroffizier ausgegeben hatte, arretirt und an die Gerichtsbehörde abgeliefert worden.

— Gestern Vormittag sind auf dem Zeughausplatze zwei Trainpferde scheu geworden und trotz aller Bemühungen sie zurückzuhalten mit dem Wagen, vor welchem sie angeschirrt waren, durchgegangen. Dabei sind nun in der Salzgasse, in welche sie hineingelaufen waren, 2 Knaben einer Bewohnerin seiner Quittwan, ein 7jähriger und ein 9jähriger Knabe, unter den Wagen gekommen und überfahren worden. Der ältere Knabe wurde so erheblich verletzt, daß man ihn nach dem Stadtkrankenhause schaffen mußte, der jüngere kam mit einigen Schrammen am Kopfe davon. Gleich nachdem sie diesen Schaden angerichtet hatten, sind übrigens die durchgegangenen Pferde wieder zum Stehen gebracht worden.

— Die Frage: „Wie ist dem Wucher mit ausländischen Cassenanweisungen zu begegnen?" hat der Dresdner Gewerbeverein in einer seiner Sitzungen zu beantworten übernommen.

— **Locale Situation.** Mehr als eine Woche ist bereits vergangen, seitdem uns die Gewißheit eines Krieges geworden und von Tag zu Tag ist das Leben in und um Dresden ein regeres geworden und von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde haben wir uns in Erwartung, ja, so zu sagen, in eine gewisse Ungewißheit hineingelebt. Die Residenz selbst erscheint dem Wanderer durch die Straßen ein buntes, lebendiges Cyclorama, namentlich am Sonntag, wo unsere ausgerüsteten Krieger, dicht bepackt, theils mittels Droschke, theils in ganzen Trupps, heiter und wohlgemuth ihren städtischen Quartieren zueilten. Die Kriegszeit hat auch den alten Gang der Gegenwart gestört. Ausgeschriebene Vereinsversammlungen kirchlicher und weltlicher Art, angesetzte Volksfeste, sie unterbleiben selbstverständlich, der Verkehr auf der Eisenbahn ist für Güter und Personen theils ganz sistirt, theils nur beschränkt und selbst die Dampfer, welche den weiten Weg über den Ozean Jahr aus Jahr ein nach Amerika, oder nach dem fernen Australien machen sie haben sich „nach Blumen" gezogen, sind in den Hafen der Ruhe zurückgekehrt, um nicht als „gute Prise" der französischen Kriegsflagge anheim zu fallen. Die Achse des Fracht- und Möbelwagens, die längst nicht mehr auf den Chausseen, sondern nur auf dem städtischen Straßenpflaster dahingeknarrt, muß jetzt allseitig ihre Schuldigkeit thun, während der Gütertransport zu Schiff auf der Elbe in plötzliches Aufblühen gerathen. Die Hilfsvereine, die zur traurigen Kriegszeit stets zu neuem Leben erwachen, haben ihre Thätigkeit begonnen, mögen sie im Banner das rothe oder weiße Kreuz führen, mögen sie einen Namen haben, den sie immer wollen, Johanniter, Albertsverein, Internationaler Verein 2c., sie alle huldigen demselben heiligen, patriotischen Zweck. Selbst die im Jahre 1866 in Preußen ins Leben gerufene „Felddiaconie" hat auch jetzt in Sachsen durch unseren Prediger Hickmann einen Weckruf erhalten, und ist in alter Form behufs freiwilliger Krankenpflege und Unterstützung jeder Hilfsorganisation in's Leben getreten. Es soll dieses „Freiwilligencorps sächsischer Felddiaconen" in engste Verbindung mit dem Johanniter-Orden des Königreichs Sachsen treten. Der Zudrang von Krankenwärtern, Krankenträgern, Pflegerinnen 2c., wie sie 1866 schon thätig waren und zwar gegen Bezahlung, ist jetzt ein schon enormer und auch ihre rastlose Genossenschaft, namentlich die Diaconissinnen, Frauen und barmherzigen Schwestern sind gerüstet für alle Fälle. — Die Regimenter und Bataillone suchen Marketender, die steten Begleiter der Truppen im Kriege. — Bei diesem Allen indeß darf man nicht glauben, daß der gewerbliche Verkehr ganz darniederliegt. Ueberall, selbst in der kleinsten Werkstatt, wird für die Ausrüstung, für die einzelnen und geringsten Bedürfnisse des Krieges gearbeitet; besonders sind es die Sattler und Riemer, Stellmacher, Schmiede, Schuhmacher, Schneider, ja auch sogar die bescheidenen Näherinnen, die mit der Nadel, Pfriemen, Beil, Säge, Scheere und Hammer ihr Atelier beleben. In den öffentlichen Läden, deren Inhalt nur irgendwie Bezug hat auf die Kriegsbedürfnisse, haben die Prinzipale und Commis zu thun genug und die mit Annoncen gefüllten Spalten der Tageblätter künden im bunten Durcheinander Leibbinden, Revolver, Koffer, Feld- und Lazarethchocoladen, Pferdedecken, Zwergsäcke, wollene Decken, Fernrohre, Hufeisentaschen, Feldtoilettengegenstände, Reitpferde 2c. in Menge an und die Firma Bernhardt auf der Schreibergasse fühlt sich sogar veranlaßt, wie es wörtlich heißt: „Aus Liebe zu den deutschen Brüdern" ihre Taschentücher zur Hälfte des Preises loszuschlagen. Daß endlich mit dem Einziehen der Mannschaften zum Kriegsheer vielfache Lücken im Geschäftspersonal eintreten, ist unvermeidlich, und namentlich hören wir, daß die in England und Oesterreich und Frankreich conditionirenden Norddeutschen in Menge ihre oft guten Stellungen verlassen und zur vaterländischen Fahne eilen und auf ihrer Herreise überall mit Jubel begrüßt werden, während ihre Prinzipale ihnen versprochen haben, daß sie bei glücklicher Wiederkehr mit Freuden wieder aufgenommen würden. Auf einen Umstand werden wir jedoch von einem unserer Leser in diesen Tagen aufmerksam gemacht, der allerdings kein geschäftlich erfreulicher ist, indem gewisse hiesige Geschäftsleute ihre angebotenen Waaren jetzt auf einmal bedeutend, ja oft doppelt theurer verkaufen, als sonst. So sollen z. B. Militärhauben, die im tiefen Frieden 8 Thaler gekostet, im Wirrwarr des Kriegs für 16 Thaler verkauft werden. Es wäre dies allerdings ein gutes Geschäft, aber kein — patriotisches.

— Die Anforderungen, welche die jetzigen und leider wohl auch die nächsten Tage an den Wohlthätigkeitssinn stellen, sind gar mannichfache. Doch lassen sich darin drei große Gruppen unterscheiden, die drei verschiedene Zwecke verfolgen. Der internationale Hilfsverein für das Königreich Sachsen, welcher das mildthätige rothe Kreuz in weißem Feld führt, hat die Pflege der Verwundeten auf dem Schlachtfelde wie in den Lazarethen als herrliches, erhebendes Ziel erkoren. Er ist auf's Eifrigste mit den Vorbereitungen für seine in der nächsten Zeit in Anspruch genommene Thätigkeit beschäftigt. Sein Sitz befindet sich in Marcus Palais. Zweitens hat sich ein Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien von Landwehrleuten und Reservisten gebildet. Er nennt sich „Dresdner Hilfsverein der Familien einberufener Krieger". Wir werden über die Thätigkeit dieses Vereins nähere Erkundigungen einziehen und bemerken vor der Hand nur, daß dieser Verein Hand in Hand mit den von Amtswegen zu gewährenden Unterstützungen zu arbeiten und planmäßig vorzuschreiten gedenkt. Endlich drittens hat sich am Sonnabend sein Verein gebildet, um den von hier abgehenden sächsischen und hier durchgehenden preußischen Truppen eine kleine Erquickung zu gewähren. Bei dem Kassirer Herrn Kaufmann Heiligenbauer sind gegen 800 Thaler an Geld, sowie eine Menge Gegenstände zur Naturalverpflegung eingelaufen. So hat die Felsenkellerbrauerei 60 Eimer Schöps geschenkt, das Feldschlößchen, die Herren Braumeister Schneider und Naumann haben ebenso beträchtliche Quantitäten des in ihren Brauereien erzeugten Labetrunks dem Vereine zur Verfügung gestellt. Von Herrn August Bürger sind 300 Flaschen Korn, Liqueure eingeschickt worden, Andere haben Wein, Liqueure, Cigarren, Rollen Tabak u. s. w. geschenkt. Weitere Liebesgaben sind natürlich erwünscht. Der Verein, als dessen Vorstand Herr Advokat Schede einstimmig gewählt wurde, hat seine Thätigkeit schon begonnen. Unter Herrn Dr. Pezold werden die Vereinsmitglieder auf dem schlesischen, unter Herrn Director Dr. Drechsler auf dem böhmischen Bahnhof die Vertheilung der Liebesgaben bewirken.

— In dem zwar einfachen aber zweckmäßig dekorirten Mittelbau des Kgl. Orangeriegebäudes hatte die Flora eine Beerenobstausstellung veranstaltet, in welcher außer Beeren und Steinobst auch andere Früchte, blühende Pflanzen und abgeschnittene Blumen eingegangen waren. An der Einsendung